

# Kirche + Volk

ZEITSCHRIFT für CHRISTLICHE BESINNUNG und ORIENTIERUNG

Ausgabe Sommer 2018

61. Jahrgang, Nr. 2



## Den Glauben ins Leben ziehen

Foto: Christian Kaiser

### INHALT

#### DIALOG

- ZeitWort: Wie leer unsere Herzen sind ..... 2  
Editorial ..... 2  
Interview mit Bettina Birkner ... 3-4  
reformiert fromm ..... 5  
Reformation heute ..... 6

#### WORT IM BILD ..... 7

#### ORIENTIERUNG

- «Gott ist ein glühender Backofen»,  
Peter Zimmerling ..... 8-11

#### NOTIZEN

- Lesefrüchte ..... 12  
Nimm und lies ..... 13

#### SPV AKTUELL

- Mitteilungen  
aus dem Verein ..... 14-15

#### KEHRSEITE

- Gebete zum Weiterbeten  
Dag Hammarskjöld ..... 16  
Impressum ..... 16

## «Wie leer unsere Herzen sind»

Thomas Hettche

«Auf einer meiner Lesereisen besuchte ich vor der abendlichen Lesung noch den Dom der Stadt Minden. Ich stand in dem menschenleeren hohen Kirchenschiff des ottonischen Baus und liess die Proportionen auf mich wirken, betrachtete die Fenster, die Renaissance-Epitaphe an den Wänden, und ging schliesslich vor zum Altar, um das Kruzifix anzusehen, das darüber schwebt. Doch als ich zu dem Kreuz hinaufspähte, verstand ich mit einem Mal, dass es sich bei meinem kunsthistorisch-geniesserischen Blick, der ganz darauf

aus war, sich überwältigen zu lassen, tatsächlich nur um die säkulare Schrumpfform jenes religiösen Empfindens handelte,

eines vergessenen Glaubens überdauern allein die Kathedralen, zwecklos und stumm – und ich schämte mich meiner Genugtuung, ganz allein hier zu sein und ungestört an den leeren Bankreihen vorüberzugehen, und ich spürte schmerzlich, wie schön diese Kirche jetzt wäre mit all den Menschen, denen sie einmal ein Ort der Anbetung war. Wie leer, dachte ich, unsere Herzen sind! »



das diesen Bau vor langer Zeit hervorgebracht hatte. Proust fiel mir wieder ein, – als Denkmäler

Thomas Hettche: *unsere leeren Herzen*, Köln 2017

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Leere Kirchen – leere Herzen, diese Verbindung stellt der Schriftsteller Thomas Hettche her (s. ZeitWort). Die Botschaft, die in Kirchen verkündigt wird und die Kirchenbauten in ihrer erhabenen Schönheit selbst darstellen, vermochte die Herzen der Menschen lange Zeit zu erfüllen. Heute bleiben Kirchen oft (halb-)leer. Wo das spirituelle Fragen lebendig geblieben ist, sucht es oft in anderen Traditionen Antworten. Dass Menschen bei Christus Erfüllung ihrer leeren Herzen suchen und finden, bewirkt der Geist Gottes. An Pfingsten hat der Heilige Geist Menschen bewegt und erfüllt. «Wind und Feuer» sind die Metaphern für den Heiligen Geist. Christliche Spiritualität ist das Thema dieser Ausgabe. Mit Spiritualität ist gemeint, was Menschenherzen von Gott her erfüllt. Dazu gehört das Feuer der Liebe und der Wind, der erfrischt. Mystik ist eine intensive Form der Spiritualität. Im Hauptbeitrag vermittelt der Leipziger Theologe Peter Zimmerling

eine Einführung in die evangelische Mystik, die in protestantischen Kreisen lange verkannt geblieben ist. Mit dem Satz «den Glauben ins Leben ziehen» hat Peter Zimmerling eine treffliche Formulierung für das Verständnis von Spiritualität geprägt. Hören wir nicht auf damit, «den Glauben ins Leben zu ziehen» oder, wie es der verstorbene Pfarrer Ernst Sieber gesagt hat: «Wir dürfen den Glauben nicht im «Hosensack» behalten.»

Richard Kölliker

NB: Die Anmeldefrist für die Besinnungswoche «Praxis der christlichen Lebenskunst» auf der Insel Reichenau, 16. bis 21. September 2018, läuft am 25. Juni ab. Jedefrau, jedermann ist herzlich eingeladen (s. Anmeldungstalon S. 11).



# «Das Gespräch mit Gott immer wieder suchen»

Interview mit Bettina Birkner

## Wozu ist (christliche) Spiritualität gut?

Es geht darum, sich in eine Beziehung zum christlichen Gott zu setzen und darin das Sehnen nach Sinn zu stillen. Ich glaube, der Mensch als seelisches Wesen braucht eben auch geistig-geistliche «Nahrung». Manche Leute empfinden diesen Hunger stärker als andere – oder überhaupt nicht.

## Wie und wo kommt in Ihrem Theologie-Studium das Thema Spiritualität vor?

In der praktischen Theologie: da war es mir zu Beginn eher fremd; in der Ethik und der Kirchengeschichte: aber da mit einer gewissen Distanz. Viele theologieferne Leute denken, dass wir uns nur mit Spiritualität beschäftigen: mich fragte mal jemand, was wir so machen beim Theologiestudium und als ich

zum Spass sagte, dass wir hauptsächlich beten, gab er sich mit der Antwort erstaunlicherweise zufrieden...

.....  
**«Es geht darum, sich in eine Beziehung zum christlichen Gott zu setzen.»**  
 .....

## Welche Einflüsse im Studium stärken den Glauben oder schwächen ihn?

Man lernt, den eigenen Horizont zu öffnen. Man wird neugierig. Es hilft, sich auf Fremdes einzulassen. Gleichzeitig ist dies nur möglich durch ein konstantes Hinterfragen der eigenen Haltung. Es ist kaum möglich, den Glauben, mit dem man ins Studium eintritt, bis zum Schluss durchzustieren. Wir lernen, unseren persönlichen Glauben auszuformulieren.

## Wie hat sich während des Studiums Ihre spirituelle Praxis verändert?

Wir lernten Bibeltexte dermassen in den (historischen) Kontext einzuordnen, dass es mir anfangs schwerfiel, sie in meine Lebenssituation sprechen zu lassen. Später habe ich wiederentdeckt, dass mir die Bibellektüre einfach guttut und dass ich Bibeltexte ganz unmittelbar zu mir sprechen lassen kann, auch ohne das Vorwissen des Studiums.

## Östliche Spiritualität, wie der Buddhismus, spricht im Westen viele suchende Menschen an.

**Welche Erklärung haben Sie dafür?** Nebst der Attraktion durch das Exotisch-Neue, vielleicht auch die verbreitete religiöse Sprachlosigkeit: den Leuten ist die christliche Tradition, «was unsere Vorfahren immer schon geglaubt haben», fern und fremd geworden. Sie beherr-



Foto: Christian Kaiser

## BETTINA BIRKNER



**Bettina Birkner** (26) studiert evangelische Theologie im 11. Semester in Zürich. Sie ist etwas Studium-müde und hungrig auf die Arbeitswelt. An dieser Stelle berichtet sie regelmässig vom Fortgang ihres Studiums.

schen die «alte Sprache» des Glaubens nicht mehr und können sich deshalb nicht mehr über ihre Spiritualität verständigen. Die Sehnsucht, der Seele etwas Gutes zu tun, ist aber bei suchenden Menschen geblieben.

**Worin sehen Sie Unterschiede zwischen buddhistischer und christlicher Spiritualität?**

Ich vermute, dass es in der buddhistischen Philosophie primär darum geht, wie der Mensch in ein grosses Ganzes eingeht. Ziel ist das Erlangen von «Erleuchtung». Mir liegt der christliche Zugang, wie ich mich selbst zum grossen Ganzen in Beziehung setze, näher. Wer an Jesus glaubt, ist nie allein, sondern bleibt immerzu auf Gott bezogen. Er muss aber darin nicht seine Identität ver-

lieren, sondern wird als Geschöpf Gottes geliebt.

**Wozu raten Sie einem Menschen, der ein christlich-spirituelles Leben führen möchte?**

Spiritualität wird oft über Vorbilder vermittelt. Ich denke, es ist eine gute Idee, sich eine «Mutter oder einen Vater im Glauben» zu suchen. Regelmässigkeit: es lohnt sich, eine Hartnäckigkeit in der spirituellen Übung an den Tag zu legen. Täglich die Losungen zu lesen, einmal die Woche zu meditieren usw.

Vor allem das Gebet ist eine wichtige Grundlage für das christlich-spirituelle Leben: das Gespräch mit Gott immer wieder suchen und darin bleiben. ■

*Die (schriftlichen) Fragen stellte Richard Kölliker*

INSERAT

## ABONNIEREN SIE «KIRCHE + VOLK»

Die Zeitschrift «Kirche + Volk» erscheint drei- bis viermal jährlich.

Preis Abo: CHF 20.– (Sozialtarif CHF 10.–)

Verteilabos CHF 10.–, ab 3 Ex. zu je CHF 5.–



### BESTELLTALON

- Ich abonniere «Kirche + Volk» zum **Normaltarif** von **CHF 20.–**
- Ich abonniere «Kirche + Volk» zum **Sozialtarif** (Schüler/Studenten) von **CHF 10.–**
- Ich bestelle **zum Abo** zusätzliche \_\_\_\_ Verteilabos zu je **CHF 10.–**, ab 3 Ex. zu je **CHF 5.–**
- Ich bestelle \_\_\_\_ Gratis-Exemplare der aktuellen Ausgabe zum Verteilen

Name und Adresse: \_\_\_\_\_

- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft beim SPV. Senden Sie mir Unterlagen.

Bestelltalon einsenden an: Pfr. Richard Kölliker, Meisenweg 15, 8200 Schaffhausen



## REFORMIERT FROMM



Johanna Breidenbach

## Aus dem Tagebuch eines Beterin

Ich liege im Bett. Noch ist es dunkel, der Morgen kommt langsam näher.

Meine Augen sind geschlossen. Bald muss ich aufstehen, aber einen Moment habe ich noch.

Ich taste in den unsichtbaren Raum eines neuen Tages. Bist du da, Gott? Gott, du meine tägliche Hilfe. Gepriesen seist du.

Ich stehe auf. Sofort ist der Schmerz wieder da. Oh weh, oh Gott! Gleich ist der Moment vorüber, bis der nächste kommt. Zwischendurch denke ich an dich.

Nach den ersten Erledigungen setze ich mich hin zu deinem Wort. Draussen die Kirchenglocken. Sie erinnern mich an die Laudes im Stadtkloster, einige Geschwister sind jetzt gerade mit mir im Gebet ver-

bunden. Ich bitte dich um ein offenes Ohr für dein Wort, deinen Sinn, deinen Geist. Ich war allein, aber jetzt sehe und höre ich: die anderen und die ganze Welt sind auch da. Mein Mann. Eine Kerze. Ich bitte dich für alle, die mir nahe sind, für alles, was du mir ans Herz legst.

Auf dem Weg zum ersten Termin, im Tram. Schon am Morgen eine Frau mit verquollenen Augen, die nach Straße und Alkohol riecht. Ich zuckte zusammen und sage zu dir, Gott: Erbarme dich doch!

Als ich aussteige, gleitet mein Blick über den See, der den Himmel in tausend kleinen Wellen spiegelt. Ein Wind trägt die Möwen übers Wasser und fährt mir durchs Haar. Neben mir zieht mein Hund, hin zum Uferweg, und bellt, wir sollten endlich loslaufen! Dieselbe Kraft strömt durch ihn und den See und durch mich – mein Herz wird weit. Ich sage es dir, ohne es zu sagen: Groß bist du, mein Gott.

Jetzt arbeiten. Im Gespräch mit einem anstrengenden Kunden spüre ich Ärger in mir aufsteigen. Ich schweige einen Moment, und es fragt in mir: Gott, wie siehst du diesen Menschen?

Auf dem Heimweg fällt mir ein Vers ein: «Er befreite mich, denn er hat Gefallen an mir». Danke, dass mir dieses positive Wort in Erinnerung kommt; der Seidenfaden zwi-

schen uns ist angezupft. Jetzt schwingt meine Seele und sinnt nach über dein Gefallen...

Beim Abendessen ein Lied für dich, so alltäglich wie das Brot zur Suppe.

Am Abend möchte ich noch einen Tagesrückblick machen, aber ich schaffe es nicht mehr. Ich bin zu müde. Verzeih mir, mein Gott und sei dennoch bei mir, wenn ich schlaffe. Gott, du meine tägliche Hilfe.

PS: Im Stadtkloster Zürich orientieren sich Menschen am Rhythmus des alten monastischen Stundengebets; im Alltag und in den Wochen vor den Feiertagen. So versuchen sie gemeinschaftlich ihr Christsein und -werden zu leben.

Das gemeinsame Gebet wird getragen vom Gebet des Einzelnen – und das Gebet des Einzelnen soll unterstützt werden vom gemeinsamen Stundengebet. Vergangenes Jahr haben wir von den Klostermitgliedern Berichte zu ihrer je eigenen Gebetspraxis gesammelt. Hintergrund war die Idee, die Gemeinschaft über Raum und Zeit hinweg sichtbar zu machen und zu stärken.

Der vorstehende Text ist eine verdichtete Zusammenfassung dieser persönlichen Zeugnisse. ■

Infos: [www.stadtkloster.ch](http://www.stadtkloster.ch)



Bullingerkirche Zürich

## KLOSTERTAGE

Das Stadtkloster Zürich bietet vom 29. Juni bis 2. Juli die Kappeler Klostertage im Kloster Kappel an. Thema: «Alles hat seine Zeit». Eingeladen sind alle, die ihr geistliches Leben in einer freundlichen und friedlichen Gemeinschaft pflegen wollen.

Auskunft und Anmeldung:

[www.kursekappel.ch](http://www.kursekappel.ch)

044 764 88 30

## REFORMATION HEUTE



Matthias Rüschi

### Reformation war einst. Heute macht man Reformen.

Reformation ist nicht ohne theologisch geführte Debatte denkbar, an der Schrift geschärftes Gespräch. Reformation ist aus dem Text- und Predigtgeschäft entstanden. Programmatisch steht dafür Zwinglis Arbeit am Grossmünster: als theologischer Handwerker beginnt er mit der Auslegung des Matthäusevangeliums, ganz vorn, und predigt sich so durch die Schrift. Die Reformation in Zürich entzündete sich sozusagen an der Schrift und ihrer Auslegung. Die Bibelübersetzung war, eine Perle Zürcherischer Reformation, ein Gemeinschaftswerk. Den schwierigen Weg, die Kirche zu reformieren, Missstände aufzudecken und die Nöte der Menschen anzugehen, ist man miteinander gegangen, disputierend. Seit damals sind 500 Jahre vergangen. Reformation war einst. Heute macht man Reformen. Auch die theologische Debatte gehört der Vergangenheit an. Um «einen sä-

kularen Blick auf Zwinglis Erbe» zu werfen, ist sogar das Gedenken an die Reformation aus der Kirche ausgelagert worden. Dass dabei Kirchliches ausgeklammert und eine Partizipation des Kirchenvolkes ausser Sichtweite kommt, erstaunt nicht weiter. Wohl aber, dass die Kirchenleitung damit ihren besten Trumpf für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihrem besten Gut aus den Händen gegeben hat.

In der Reformationszeit kam die Form der Kirche in unseren Landen nur sehr sparsam zur Sprache. Klar war, dass die sichtbare Kirche an einen Ort gebunden, also Ortskirche ist. Sonst regierte eine erstaunliche institutionelle Sorglosigkeit. Es gab ja wichtigere Fragen. Die Zürcher Landeskirche hingegen befasst sich nun schon

.....  
**«Gebaut wird an der Kirche  
der Zukunft, die Gegenwart  
ist schon verschwunden.»**  
 .....

seit Jahren einzig mit der Form, mit neuen Formen im Struktur-, Organisations- und Verwaltungsbereich, getrieben allein vom janusköpfigen Zeitgeist, von angeblichen finanziellen Einsparungen und vermeintlicher professioneller Optimierung. Sie geht dabei von nicht zu hinterfragenden Parametern aus: von numerischer Grösse zum Beispiel und soziologischer Studie, auch von ökonomischer Engführung. Gebaut wird an der Kirche der Zukunft, die Gegenwart ist schon verschwunden.

Die zur Pflege der Gemeinschaft der Glaubenden vorgesehenen theologischen Feldarbeiter werden dabei konsequent gemieden. Für eine Kirche ist das schlicht suicidal. Schwer rächt sich, dass jegliche theologische und inhaltliche Debatte strikte ausgeklammert wird. Die mit sich selbst – aber nicht ihrem Eigenen! – beschäftigte Landeskirche hat keine Ahnung mehr, was und wohin sie will, was sie überhaupt noch treibt. Unübersehbare Zentralisierungstendenzen auf der kirchenleitenden Seite und selbstdarstellende Event- und Effekthascherei auf der ‘operativen’ Seite sind wohl nur die Folgen. Das Einsehen hat das geringgeschätzte Kirchenvolk.

Doch vielleicht hat ja all dieses trostlose Reformgetue nur den Sinn, dass wir uns wieder, gut reformatorisch, dem Gottvertrauen, dem «einzigsten Trost im Leben und im Sterben» und damit der Auseinandersetzung mit unserem Glauben zuwenden. ■

*(Die Meinung der Gastautoren muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)*

**R** 500 JAHRE  
REFORMATION



# «Heiliggeist – Kreuz – Passion»

*Hans Affeltranger (1919 bis 2002)*



Der Winterthurer Künstler Hans Affeltranger hat zwischen 1965 und 1996 zahlreiche Glasfenster für Kirchen geschaffen. Seine unverkennbare Handschrift wirkt heute noch zeitlos modern: Gegenständlich-Figürliches löst sich in Farbflächen auf, die ihr Licht auf die KirchenbesucherInnen werfen – vom Thurgau bis in den Tessin. Seine «Heiliggeist – Kreuz – Passion» für die Galluskapelle in Oberstammheim ZH (1967) ist eine Art vertikaler Triptychon. Das empor wachsende Kreuz verbindet Himmel (Taube) und Erde (Dornenkrone) und erinnert so an Lebensbaumdarstellungen. Die helle Energie fliesst hingegen von oben nach unten, direkt aus der förmlich herab stürzenden «Heiliggeisttaube»; der Taubengeist ergiesst sich durch das Lebenskreuz auf die Erde, wo die Krone die Bedrohlichkeit der Dornen verloren hat und sich auch als strahlender Stern oder leuchtender Kristall sehen lässt. Der «Ein-Be-Zug» des Glaubens ins Leben funktioniert in zwei Richtungen: Indem wir uns gen Himmel recken oder / und uns empfänglich machen für das, was uns zufällt. Aus dem Dreiklang Pfingsten, Ostern, Karfreitag kann so ein Einklang werden. – Und so sitzen wir dann da vor diesem Fenster, erleuchtet von Farbfacetten, jede und jeder selbst ein buntes Mosaik aus Glaubens-Erfahrungen. ■

# «Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe»

## Evangelische Mystik

Peter Zimmerling

### Was ist Mystik?

«Mystik» ist ein «Containerbegriff mit unklaren Konturen und vielen möglichen Inhalten» (G. Ruhbach). Bei der Mystik geht es zum einen um die erfahrungsbezogene Seite der Theologie. Im Vordergrund steht nicht der gedachte, sondern der gelebte Glaube. Zum anderen handelt es sich bei der Mystik um eine Intensivform von Spiritualität. Diese ist jedoch nicht einseitig im Sinne von spirituellen Gipfelerfahrungen zu verstehen, sondern schließt Anfechtungen ein.

Immer wieder wird die Auffassung vertreten, Mystik sei eine Form von «Meta-Religiosität», die in allen Religionen gleichermaßen vorkomme. Mystik wäre demzufolge der allen Religionen gemeinsame spirituelle Kern – gewissermaßen das Herz, das übrig bleibt, wenn alle äußeren Einkleidungen der jeweiligen Religion abgeschält sind. Ich bin umgekehrt der Überzeugung, dass es mystische Spiritualität nicht an sich gibt, sondern nur als Intensivform der jeweiligen Religion, in der sie beheimatet ist. Damit soll nicht

bestritten werden, dass es zwischen den mystischen Spiritualitäten der unterschiedlichen Religionen mehr oder weniger große Gemeinsamkeiten gibt.



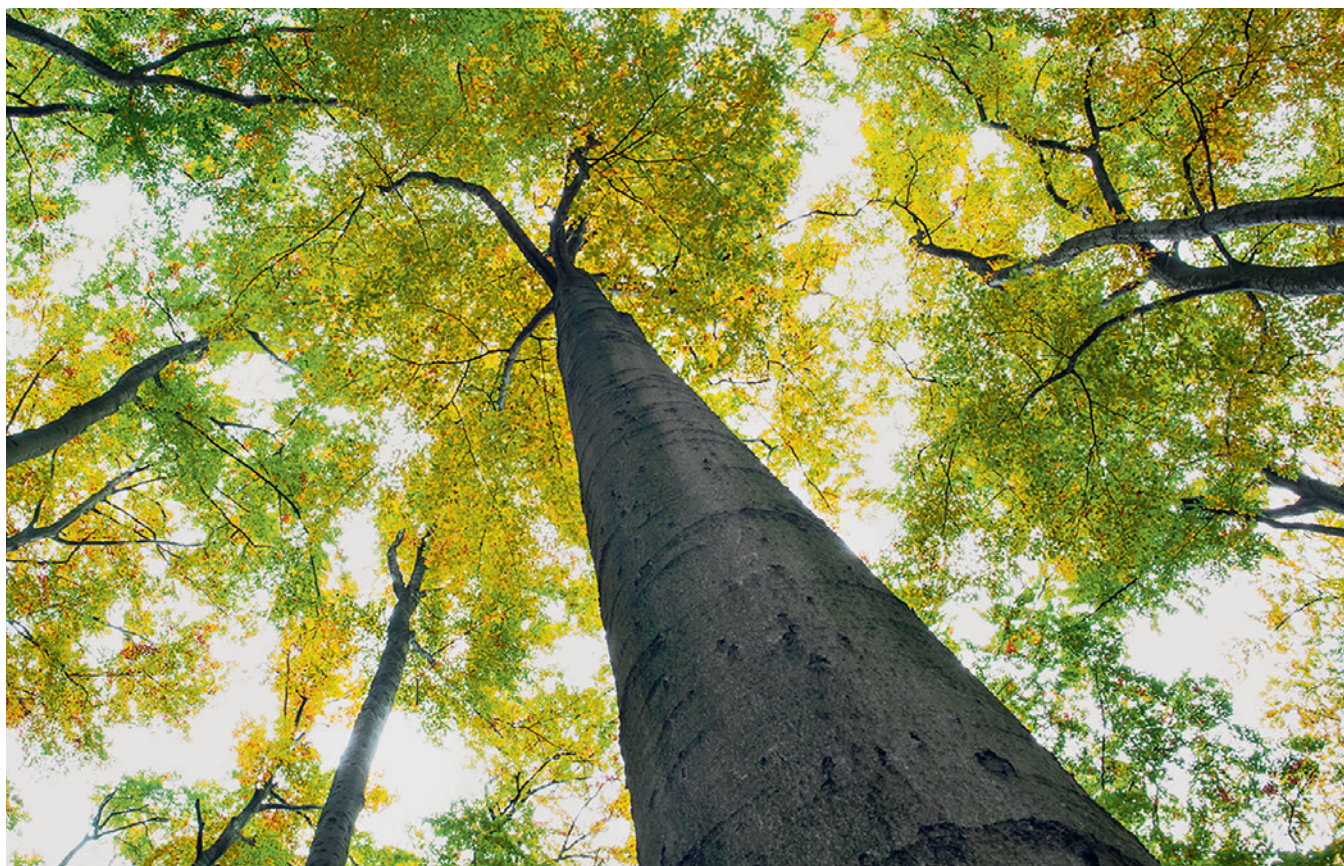
### Mystik und Protestantismus: eine Problemgeschichte

Die Skepsis gegenüber mystischen Erfahrungen reicht weit in die Geschichte des Protestantismus zurück. Schon Luthers Verhältnis zur Mystik stellt sich ambivalent dar. Einerseits hat er einen neuen Typus von Mystik begründet, andererseits finden sich in seinem Werk viele ablehnende Aussagen gegenüber der Mystik.

Die Zentralstellung der Lehre von der Rechtfertigung «allein aus Gnaden» führte bei den Reformatoren zum Vorrang des äußeren Wortes in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott will sich durch das mündliche Wort, vor allem der Predigt, dem Menschen mitteilen.

Gegenüber dem mystischen «Gott in mir» – z.B. seinem Reden im Herzen – waren die Reformatoren skeptisch. Spätestens seit der Aufklärung trat in der protestantischen Theologie mehr und mehr der Intellekt in den Vordergrund: Glaube wurde primär mit dem Fürwahrhalten von Glaubensinhalten identifiziert. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Glaube in weiten Teilen der evangelischen Theologie mit Ethik gleichgesetzt. Der liberale Theologe Adolf von Harnack behauptete: «Die Mystik ist die katholische Frömmigkeit überhaupt, soweit diese nicht bloß kirchlicher Gehorsam... ist.» Für ihn bestand, im Gegensatz zur katholischen Mystik mit ihrer Konzentration auf das unerklärbare Erleben Gottes, das Zentrum





des protestantischen Glaubens im Ethos. Die Ablehnung der Mystik vonseiten weiter Teile des Protestantismus wurde durch die dialektische Theologie Karl Barths und seiner Freunde nach dem Ersten Weltkrieg auf die Spitze getrieben. Dazu trugen im Dritten Reich verstärkt kirchenpolitische Gründe bei: Die deutsch-christlichen Gegner der Bekennenden Kirche beriefen sich bei ihrem Versuch, das Christentum mit der nationalsozialistischen Ideologie zu versöhnen, auf bestimmte Aussagen Meisters Eckharts.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist es im Rahmen der evangelischen Theologie zunächst zögernd und seit dem Ende der 1960er Jahre verstärkt zu einer Neubewertung der Mystik gekommen. Damit verbunden war eine Rehabilitierung der Kategorie der Erfahrung für den Glauben. Kein Geringerer als Karl Barth fragte in seinem letzten Lebensjahr, 1968, selbstkri-

tisch, ob nicht in der katholischen und orthodoxen Mystik der im Geist «sich selbst vergegenwärtigende und applizierende Gott» am Werk gewesen sein könnte. Noch vor Barth, 1966,

.....  
*«Der Fromme von morgen  
 wird ein Mystiker sein, oder  
 er wird nicht mehr sein.»*  
 .....

hatte Karl Rahner (1904–1984) die inzwischen vielfach zitierte These aufgestellt: «... der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein ...»

#### **Martin Luther und die Mystik**

Eine Relektüre Luthers hat in den letzten Jahren zu einer Neubestimmung seines Verhältnisses zur spätmittelalterlichen Mystik geführt. Danach hat Luther Anliegen mystischer Spiritualität positiv aufgenommen und diese im Sinne seiner refor-

matorischen Erkenntnisse neu interpretiert. Im Streit mit den Spiritualisten ging es um die richtige reformatorische Verhältnisbestimmung zu mystisch geprägten Glaubenserfahrungen. Das darf nicht mit einer pauschalen Ablehnung der Mystik verwechselt werden. War man schon früher der Ansicht, dass Luther traditionelle mystische Motive, Bilder und Begriffe verwendete, diese allerdings umprägte und dadurch kein im eigentlichen Sinne mystischer Theologe war, ist heute davon auszugehen, dass Luthers reformatorische Theologie insgesamt einen mystischen Charakter hat.

Über ein Jahrtausend lang wurde die Christenheit vom Bild des fernen, zornigen Gottes beherrscht, eines Rächer-Gottes, vor dem man sich in Acht nehmen musste. Erst die Mystik entdeckte das neutestamentliche Gottesbild vom nahen und liebenden Gott wieder. Durch Martin Luther kommt es zur Demokratisierung

des mystischen Gottesverständnisses. Grunddatum seiner Spiritualität ist die Inkarnation, die Geburt des Sohnes Gottes als Kind in der Krippe von Bethlehem. Hier ist Gott anfassbar und seine Liebe zur Menschheit sichtbar geworden. Mit der Gottheit Jesu Christi ist keine Glaubensgemeinschaft möglich, mit dem menschgewordenen Sohn Gottes schon. Das Jesuskind ist für Luther der

.....  
**«Evangelische Mystik ist  
 alltagsverträglich»**  
 .....

klarste Spiegel der väterlichen Liebe Gottes. Weil im Zentrum von Luthers Glaube der in Jesus Christus Mensch gewordene liebende Gott steht, kann er bekennen: «Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe.» Die Freude über die in Jesus Christus erschienene Liebe Gottes wirft einen Glanz der Dankbarkeit über die Spiritualität, alles Ängstliche verschwindet.

Ziel des Glaubens ist das Einssein des Glaubenden mit dem Mensch gewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus: «Der Glaube macht aus dir und Christus gleichsam eine Person, so daß du von Christus nicht geschieden werden magst, vielmehr ihm anhangest.» Durch das Abendmahl wird der Gläubige gleichzeitig mit Gott und seinem Nächsten «ein Kuchen».

**Impulse der Mystik für evangelische Spiritualität heute**

Evangelische Spiritualität ist alltagsverträglich. Nötig ist darum eine Mystik für jedermann und jedefrau. Auf dem Weg dahin sind Angebote nötig, die mystische Erkenntnisse und Entdeckungen im Alltag ermöglichen. Ich denke hier z.B. an die Lektüre mystischer Schriften, aber auch an angeleitete Meditationsformen unterschiedlicher Herkunft wie Schriftmeditation, Meditation des Jesusgebets, Exerzitien im Alltag, Kontemplation. Angesichts eines nüchternen Arbeitsalltags reicht vielen Menschen heute ein auf die Vernunft und den Willen beschränktes Glaubensverständnis nicht mehr aus. Sie wollen den Glauben auch auf sinnliche Weise erfahren.

Abschließend nenne ich einige Impulse mystischer Spiritualität, die zu einer Bereicherung evangelischer Spiritualität heute beitragen können:

**1. Evangelische Spiritualität** sollte von der Mystik die Gewissheit der Nähe Gottes lernen. Mystische Frömmigkeit kann sich dabei auf eine Reihe von biblischen Aussagen berufen. Im Johannesevangelium nennt Jesus seine Jünger ausdrücklich nicht länger Knechte, sondern Freunde (15,13ff). Die

große spanische Mystikerin Teresa von Avila schrieb in ihrer Autobiographie «Vida»: «Meine Liebe und mein Vertrauen zum Herrn begannen sehr zu wachsen, als er sich mir zu erkennen gab als jemand, der jederzeit zu sprechen ist.»

**2. Evangelische Spiritualität** sollte von der Mystik neu die Liebe als Grundmotiv des Glaubens lernen. Jahrhunderte lang wurde – vor allem im Protestantismus – «das Christliche in der Temperierung der Leidenschaften» gesehen (Dietrich Bonhoeffer). Bonhoeffer weist zu Recht darauf hin, dass sich in der Bibel nirgends eine solche Forderung erkennen lässt. Die Mystik trägt dazu bei, zu einem leidenschaftlichen, glutvollen Glauben zurückzufinden.

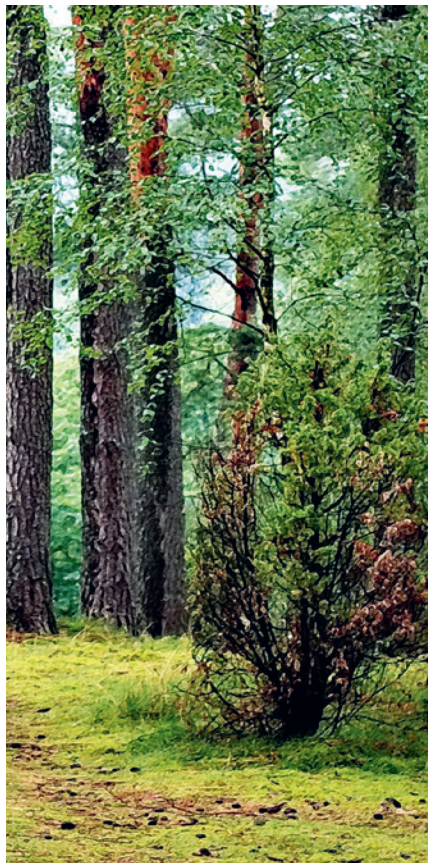
.....  
**«Das Leben aus der Stille  
 bewahrt vor Kurzatmigkeit»**  
 .....

**3. Evangelische Spiritualität** sollte von der Mystik die Integration von Leid und Schmerz in die Frömmigkeit lernen. Die moderne Leistungsgesellschaft hat das Sensorium für den Wert von Leiden und Krankheit verloren. Sie weiß nichts mehr von der Erkenntnis des englischen Literaturwissenschaftlers C. S. Lewis: «Gott flüstert in unseren Freuden, er spricht in unserem Gewissen; in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind Sein Megafon, eine taube Welt aufzuwecken.» Die Mystik könnte helfen, die schöpferische Kraft von Leid und Schmerz wiederzuentdecken. In mystischer Frömmigkeit wird Leiden zur Auszeichnung, weil es Menschen dem Leiden Jesu Christi



**Pfr. Dr. Peter Zimmerling** (1958), Prof. für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Seelsorge, Uni Leipzig, zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. Evangelische Spiritualität, Wurzeln und Zugänge, 2. Auflage, Göttingen 2010; Evangelische Mystik, Göttingen 2015.





gleichförmig macht. Von hier aus bekommt das in evangelischer Spiritualität vernachlässigte Wort aus dem Kolosserbrief neuen Sinn: «Ich erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt für seinen Leib, das ist die Gemeinde» (Kol 1,24).

**4. Evangelische Spiritualität** sollte von der Mystik die Wichtigkeit von Stille und Einsamkeit lernen. Das Leben aus der Stille bewahrt vor Kurzatmigkeit und verhindert, dass das christliche Handeln zu Aktivismus verkommt. Ausdrücklich empfahl Luther den Weg der Stille als Weg zu Gott: «Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gut zu sehen ist

und es kräftig erwärmt, kann sie in einem bewegten, rauschenden Wasser nicht deutlich gesehen werden. Darum, willst du auch erleuchtet und warm werden durch das Evangelium, so gehe hin, wo du still sein und das Bild dir tief ins Herz fassen kannst, da wirst du finden Wunder über Wunder.»

Die vielen Beispiele mystischer Frömmigkeit aus der Geschichte der evangelischen Kirche zeigen, dass die Mystik das notwendige Salz des evangelischen Glaubens bildet. ■

*(Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine gekürzte Fassung eines Aufsatzes des Autors.)*

## BESINNUNGSWOCHE

### Praxis der christlichen Lebenskunst

#### Besinnungswoche 2018 auf der Insel Reichenau

Vom **16. bis 21. September 2018** bietet der SPV eine Besinnungswoche auf der Insel Reichenau an, zu der alle Interessierten eingeladen sind.

Zum Thema der «christlichen Lebenskunst» gibt es tägliche Morgen-Andachten, Inputs und Gespräche. Das Hotel

«Haus Insel» ist direkt am Ufer des Bodensees gelegen. Spaziergänge, Besichtigungen und Ausflüge ergänzen das Programm.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme – Auskunft und Anmeldung beim Präsidenten (s. Talon).

#### Anmeldung *(bis 25. Juni 2018)*

→ Versicherungen sind Sache der Teilnehmenden

Ich/ Wir melde(n) mich/uns für die Besinnungstage 2018 auf der Insel Reichenau an.

Name und Vorname \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Einzelzimmer\* (CHF 580\*\*)

Doppelzimmer\* (CHF 520\*\*)

\* Nicht-Mitglieder + CHF 40 (5 Übernachtungen, Vollpension) | \*\* Preise inkl. Vollpension, Kursbeitrag

Essen: vegetarisch  ja  nein

Falls Sie mit dem Auto anreisen: wie viele Personen könnten Sie mitnehmen? \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Anmeldung an:** Richard Kölliker, Meisenweg 15, 8200 Schaffhausen | 079 960 73 03 | rikoe@bluewin.ch

Nach erfolgter Anmeldung erhalten Sie die Unterlagen und einen Einzahlungsschein

## DENKANSTÖSSE

## Lesefrüchte

Gesammelt von Richard Kölliker

## Leben verstehen

Leben lässt sich nur rückwärts verstehen, muss aber vorwärts gelebt werden.  
Sören Kierkegaard, Schriftsteller, Philosoph

Zuerst verschwinden  
die Zeichen

Ich befürchte den Untergang unserer Kultur. Denken Sie nur an all die Kreuze, die zurzeit von den Wänden geholt werden, meistens aus übertriebener Rücksicht auf den Islam. Die sog. Toleranz ist für mich pure Feigheit – und dumm noch dazu. Zuerst verschwinden die Zeichen, dann verschwindet das Bezeichnete.  
Thomas Hürlimann, Schriftsteller (NZZ, 7.2.18)

## Dritte Welle



Bernard Lewis warnte davor, dass eine "dritte muslimische Angriffswelle" auf Europa zurolle, deren Schlacht auf dem Feld der Demografie geschlagen werde.  
Bernard Lewis, Orientalist, 1916–2018 (TA, 23.5.18)

## Dünne Schicht aus Eis

Wir tanzen unser Leben lang auf einer dünnen Schicht aus Eis, darunter ist es kalt, und man stirbt schnell. Manche trägt das Eis nicht, und sie brechen ein... Wenn wir Glück haben, passiert es nicht, und wir tanzen weiter.  
Ferdinand von Schirach, Strafverteidiger und Schriftsteller (TA, 22.5.18)

## Hoffnung erarbeiten



Ich muss mir die Hoffnung Tag für Tag aufs Neue erarbeiten, es ist ein permanenter Kampf. Nichts wäre leichter, als durch die tägliche Zeitungslektüre in eine Dauerdepression zu verfallen.  
David Byrne, Musiker, Gründer der "Talking Heads" (SD, 13.3.18)

## Rose entblättert

Die Theologen haben mit ihrer unerschöpflichen Hermeneutik (Methode des Verstehens) die Rose entblättert. Die Methode des Verstehens, die immer eine Methode des Vermittelns ist, hat uns alle vom Unbegreiflichen entfernt.  
Botho Strauss, Vom Aufenthalt (2009)

## Innere Stille



Ich habe die Erfahrung einer inneren und äusseren Stille gemacht, die mein Leben verändert hat (...) Die Entscheidung für die innere Stille ist nicht einfach. Es ist bestimmt leichter, mehrmals täglich die News zu checken.

Erling Kage, Abenteurer, s. Buch "Stille – Ein Wegweiser", Berlin 2017

## Je ärmer Menschen sind

Ich habe auf meinen Reisen eine merkwürdige Feststellung gemacht: Je ärmer Menschen sind, desto eher sind sie bereit, das Wenige das sie besitzen, auch zu teilen. Wir Wohlstands-Hineingeborene dagegen leben in einem nie dagewesenen Luxus (...) Wir fühlen uns durch Bettler und Flüchtlinge gestört.  
Franzobel, Schriftsteller (Der Standard, 8.7.2017)

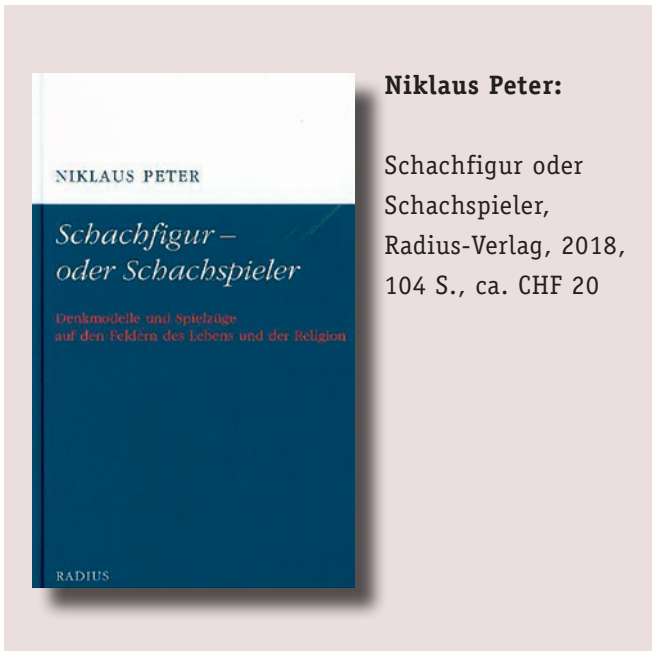
## Ich hab's heiter



Ich freue mich aufs Ende. Kämpft weiter! Ich hab's heiter.  
Pfarrer Ernst Sieber (1927–2018)



# Niklaus Peter: Schachfigur – oder Schachspieler



**Niklaus Peter:**  
Schachfigur oder  
Schachspieler,  
Radius-Verlag, 2018,  
104 S., ca. CHF 20

«Religion ist altbacken. Sie ist dogmatisch. Fad wie eine Wassersuppe. Sie riecht nach Campher, Moralin und Staub.» Nicht so bei Niklaus Peter. Bei ihm ist sie auf der Höhe der Zeit. In seinen Kolumnen wird Religion aktuell, modern, brisant. Deshalb freue ich mich auf sie: Seine Kolumnen erscheinen seit 2015 vierzehntäglich in der Beilage «Das Magazin». Jetzt gibt es die bisher 40 Kolumnen in Buchform: «Schachfigur – oder Schachspieler, Denkmodelle und Spielzüge auf den Feldern des Lebens und der Religion.»

Niklaus Peter ist Pfarrer und Autor, seit 2004 Pfarrer am Zürcher Fraumünster. Seine Predigten haben Zulauf. Der Buchtitel «Schachfigur oder Schachspieler» dürfte für seine innere Haltung stehen, Menschen, Sachverhalte rundherum zu beobachten, zu beschreiben, aus vielfältigen Perspektiven, vom Betrachter her und vom Betrachteten her. Das macht diese Kolumnen so anregend.

Den Buchtitel gab seine vierte Kolumne. Sie beginnt so: «Es ist mir zumute wie einer Schachfigur, von der der Gegenspieler sagt: «Mit der Figur kannst du nicht ziehen.» Der Satz stammt vom dänischen Theologen Søren Kierkegaard. Ein Satz, so Peter, bei dem der mobile Leser runterschalten müsse, um dann im Schritttempo nochmals vorbeizufahren. Ein Satz, der eine Erfahrung zusammenfasse: das Gefühl übergangen und stehen ge-

lassen zu werden, das Gefühl Teil eines undurchschaubaren Spiels zu sein. Und wenn es eine göttliche Stimme war: «Mit der Figur kannst du nicht ziehen?» fragt Peter zum Schluss. Eine Frage, die das Leben in eine ganz andere Bahn lenken könnte. Man ist verblüfft.

Mit Peters «Geh-Hilfen» kann man durch die Geistesgeschichte des Abendlandes zwischen Ost und West und noch weiter wandeln. Zum Beispiel zu den Hühnern, die rückwärtslaufen. Gelesen in der Kolumne «Theologie im Rückwärtsgang». Sie beginnt so: «Flannery O'Connor war früher Ruhm beschieden. Dem sechsjährigen Mädchen gelang es nämlich, ein Huhn so zu dressieren, dass es rückwärtsgehen konnte.» Daraufhin wurde O'Connor zum Star. Sie schrieb später, das sei der Höhepunkt ihres Lebens gewesen, seither gehe es nur noch bergab. Dabei gehört sie, schreibt Peter, zu den grossen Schriftstellerinnen Amerikas und erhielt postum den «National Book Award». Peter zitiert sie mit dem Satz: «Gnade verändert uns, und Veränderung ist schmerzhaft.» Bei solchen Sätzen will man über die tief gläubige Schriftstellerin doch einfach mehr wissen.

Auf diese Weise behandelt jede der 40 Kolumnen ein in sich geschlossenes Thema. Deren Titel sind so (viel ver-) sprechend wie «Improvisation über ein Senfkorn», «Warum gerade ich?», «Wie Ochs und Esel an die Krippe kamen», «Einen Tunnel segnen» oder «Welche Erinnerung wollen wir in die Ewigkeit mitnehmen?». Die Kolumnen folgen thematisch, je nach Publikationsdatum, auch dem Kirchenjahr mit seinen Festzeiten.

Die Buchvernissage fand am Sonntag 6. Mai 2018 In der Kirche Fraumünster statt. Der Präsident der «Stiftung abendländische Ethik und Kultur», alt Stadtrat Martin Vollenwyder, hat die Buchform von Niklaus Peters Kolumnen auf den Weg gebracht. Um sie nachschlagen und wieder lesen zu können. Denn: «Sie zeigen auf, in welche Richtung man auch denken könnte.» Und: Man komme bei der Lektüre auf Gedanken, «die man zuvor noch gar nicht gehabt hat».

.....  
**«Es ist mir zumute wie einer Schachfigur, von der der Gegenspieler sagt: Mit der Figur kannst du nicht ziehen.»**  
.....

.....  
**«Gnade verändert uns, und Veränderung ist schmerzhaft.»**  
.....

Lydia Trüb

## Rückblick MV 2018 in St. Gallen

### Inhaltlicher Schwerpunkt: Vadian

Die SPV-Jahresversammlung tagte am 11. März 2018 in St. Gallen und nahm den Ort zum Anlass, Joachim Vadians Reformation der Stadt erzählt zu bekommen. Referiert hat der langjährige Bibliothekar der Vadianischen Sammlung Rudolf Gamper, Autor des 2017 erschienenen Buchs über Vadian.

Man muss sich die einstige Situation geographisch vorstellen: Die Stadt St. Gallen war vom fürstbischöflichen Territorium vollständig eingeschlossen. Zur Reformationszeit um die 1520er Jahre dominierte das katholische Kloster. In diese klösterlichen Machtfülle pflügte der Humanismus die verkrusteten Gedankengebäude auf. Joachim von Watt, genannt Vadian, verkörperte in St. Gallen die Spitze der humanistischen Erneuerung.

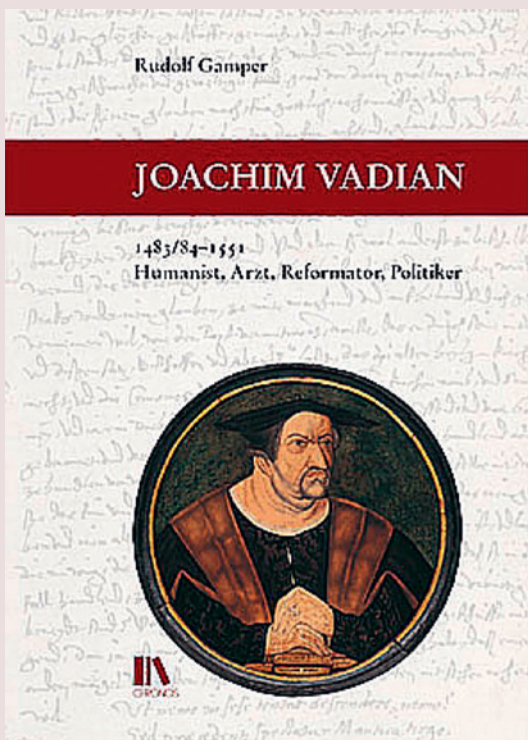
Vadian las früh Luthers Schriften, stellte sich gegen den Primat des Papstes, fand in der Heiligen Schrift den Dreh- und Angelpunkt gegen die Amtskirche, und setzte seine Tatkraft und Klugheit für die reformatorische Umgestaltung von St. Gallen ein. Hilfreich war ihm dabei sein reiches Netzwerk, das er sich als Autor und Dichter, als Humanist, Geschichtsforscher, Laientheologe, Stadtarzt und ab 1525 als Bürgermeister im obligatorischen Turnus geschaffen hatte. Anders als Zwingli übersetzte Vadian die Bibel nicht, aber er diskutierte sie, wie Rudolf Gamper ausführte. Besonders am Herzen lag ihm der Römerbrief von Paulus. Zu diesen Diskussionen versammelte Vadian einen Kreis von Lateinkundigen, offensichtlich führende Intellektuelle wie Dominik Zilis, den gelehrten Schulmeister,

und den Diakon Wolfgang Wetter. Mit dieser in St. Gallen gut verankerten Studiengruppe schuf Vadian eine von Geistlichen breit abgestützte Basis, aus der die Reformation hervorgegangen ist. Vadian, der mit der Schwester des Zürcher Täufergründers Konrad Grebel verheiratet war, präsiidierte als begna-

.....  
*«Vadian fand in der Heiligen Schrift den Dreh- und Angelpunkt gegen die Amtskirche.»*  
 .....

deter Mediator 1923 die zweite Disputation im Zürcher Rathaus. Die Niederlage des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli gegen die fünf katholischen Orte der Innerschweiz in der Schlacht von Kappel 1531 schränkte Vadians Wirken auch für die St. Galler Reformation schmerzhaft ein. Dennoch gelang die Umo-orientierung von St. Gallen weg vom rekatholisierten Bodenseeraum und hin zum reformierten Mittelland. Vadian starb 1551. Seine 1250 Schriften umfassende Bibliothek vermachte er der Stadt St. Gallen und legte zusammen mit seiner reichen Briefsammlung damit die Grundlage der heutigen Stadtbibliothek. Rudolf Gamper hat die ganze Sammlung als Bibliothekar neu erschlossen und seine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu einer Biographie über Vadian auf 392 Seiten zusammengefasst: Joachim Vadian, Humanist, Arzt, Reformator, Politiker

Lydia Trüb (neu gewähltes Mitglied des Vorstands)



**Rudolf Gamper:**  
 Joachim Vadian,  
 1483/84?-1551  
 Humanist, Arzt,  
 Reformator, Politiker,  
 Chronos 2017,  
 392 Seiten



# Kulturreise vom 12. bis 15. Juni 2019

## «Dom zu Speyer und Dom zu Worms»

(in Zusammenarbeit mit Krüger Reisen)

Wir machen uns auf den Weg zu zwei grossen Kaiserdomen und lassen uns vom Geist der Salier inspirieren durch die in ihrer Zeit grössten und für uns heute noch erhabensten romanischen Kirchen Europas. Zudem stehen der Besuch des Technik Museums Speyer und ein Ausflug nach Heidelberg mit Schlossbesichtigung auf dem Programm.

Reise mit Bus, vier Übernachtungen mit HP in 4-Stern Hotel in Speyer. Reisekosten (ab 20 Personen) im DZ 795 Euro (EZ-Zuschlag 140 Euro). Auskunft und Anmeldung bei Friederike Thalmann, Fischingerstrasse 11, 8372 Wiezikon, 071 977 17 86. Das detaillierte Reiseprogramm kann bei Friederike Thalmann angefordert werden.



ANZEIGE

## Schreiben im Kloster

Eine bewegte biografische Schreibwoche im Tessin

«Schreibend zu sich selbst gehen – gehend zu sich selbst schreiben.»



Das Kloster Bigorio thront seit bald 500 Jahren wie ein Adlerhorst am steilen Hang. Die Kapuziner haben hier eine Oase der Stille und der Fülle geschaffen. Ein Hochsitz, der den Weitblick eröffnet: auf die Täler und Höhen des Tessins und im eigenen Innern.

In dieser Klosterwoche können wir zur Ruhe kommen, um in Bewegung zu geraten; äusserlich auf den verwünschten Wegen rund um das Kloster, innerlich durch Impulse für die schreibende Auseinandersetzung mit Themen, die uns

bewegen. Das «Schreibengehen» verbindet Innen- mit der Aussenwelt. Die eine Dimension eröffnet den Zugang zur anderen.

Seit jeher nutzten Dichter und Denkerinnen die Methoden des Schreibens und Gehens, um eine neue Sichtweise zu gewinnen. Wir werden auf ihren Spuren wandeln und uns dabei auch der Metaphern des Lebenswegs oder der Pilgerreise bedienen. Wer möchte, kann auch Formen der Gehmeditation ausprobieren und ins Schreiben integrieren.

Und vielleicht finden wir so ganz nebenbei auch den Zugang zur eigenen mystischen Poesie.

**Kurswoche:**

**Termin:** Montag 20.8. bis Sonntag 26.8.2018

**Leitung:** Christian Kaiser, Erwachsenenbildner, Master in Kreativem und Biografischem Schreiben, Autor und Gedichter, Winterthur.  
www.silbensilber.ch

**Geistliche Impulse:** Richard Kölliker

**Kurskosten:** 6 Tage inkl. Kursmaterial und individueller Begleitung CHF 720

**Unterbringung:** In einfachen Klosterzellen mit Vollpension aus der Klosterküche CHF 870

**Infos und Anmeldung:**  
Christian Kaiser  
kaiser@silbensilber  
076 535 23 13

# Denn ich bin unter deiner Hand

Dag Hammarskjöld (1905–1961)

«Du, der über uns ist,  
 Du, der einer von uns ist,  
 Du, der ist –  
 auch in uns;  
 dass alle dich sehen – auch in mir,  
 dass ich den Weg bereite für dich,  
 dass ich danke für alles, was mir widerfuhr.  
 Dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not.  
 Behalte mich in deiner Liebe,  
 so wie du willst, dass andere bleiben in der meinen.  
 Möchte sich alles in diesem meinem Wesen  
 zu deiner Ehre wenden,  
 und möchte ich nie verzweifeln.  
 Denn ich bin unter deiner Hand,  
 und alle Kraft und Güte sind in dir.  
 Gib mir einen reinen Sinn – dass ich dich erblicke,  
 einen demütigen Sinn – dass ich dich höre,  
 einen liebenden Sinn – dass ich dir diene,  
 einen gläubigen Sinn – dass ich in dir bleibe.»

Dag Hammarskjöld war ein schwedischer Politiker und der zweite UNO-Generalsekretär von 1953 bis zu seinem Tod. Ihm wurde posthum der Friedens-Nobelpreis verliehen. Bei der Eingangshalle des UNO-Gebäudes in New York liess er einen Raum der Stille einrichten, den er selbst oft auf-



suchte. Sein Leben – er blieb allein – verstand er als Dienst, der aus der Stille geschieht. «Verstehen – durch Stille, wirken – aus Stille, gewinnen – in Stille», formulierte er in seinem Tagebuch. Einträge aus dem Tagebuch wurden nach seinem Tod unter dem Titel «Zeichen am Weg» veröffentlicht. Sie zeigen einen geistig suchenden, mit sich ringenden Menschen mit einer Passion für den Frieden in der Völkerwelt. Er formulierte den Satz: «Die längste Reise ist die Reise nach innen». Für ihn waren Engagement in der Politik und Glaubensvertiefung eine notwendige Ergänzung. «Leben in Gott ist nicht Flucht aus dem Leben, sondern der Weg zur vollen Einsicht», schrieb er. Einen Durchbruch zur Klarheit markiert die Eintragung «Nicht ich, sondern Gott in mir» (1953). Er wollte «mit Gottes Liebe die Menschen lieben.» Im Glauben an Gott überwand der Beter Dag Hammarskjöld Furcht und Angst. Bei einem Flugzeugabsturz kam er am 18. September 1961 über Sambia ums Leben. Sein Gebet leitet zu einem Leben im Dienst für Gott und seiner versehrten Schöpfung an.

■  
RK

## IMPRESSUM



**Herausgeber:** Schweizerischer Protestantischer Volksbund (SPV) [www.spv-online.ch](http://www.spv-online.ch),  
**Präsident, Redaktion:** Richard Kölliker, Pfr. Meisenweg 15, 8200 Schaffhausen, 079 960 73 03  
[praesident@spv-online.ch](mailto:praesident@spv-online.ch) **Autoren dieser Ausgabe:** Bettina Birkner, stud. theol., Pfarr-

gasse 4, 8192 Glattfelden; Johanna Breidenbach, Theologin, c/o Stadtkloster, 8004 Zürich; Christian Kaiser, Schriftsteller, Bachtelstrasse 72, 8400 Winterthur; Matthias Rüschi, Pfr. Dr., 8610 Uster; Lydia Trüb, Germanistin, Forchstrasse 391, 8008 Zürich; Peter Zimmerling, Prof., Martin-Luther-Ring 3, D-04109 Leipzig **Layout:** Caroline Schwander, Bahnstrasse 47, 8246 Langwiesen **Inserate:** Tarif beim Herausgeber. Nachdruck von Texten mit schriftlicher Erlaubnis der Redaktion. **Kirche + Volk** erscheint dreimal jährlich und kann für CHF 20 (Sozialtarif CHF 10, zusätzliche Verteilabos je CHF 10, ab 3 Ex. je CHF 5) bei der Redaktionsadresse bezogen werden. SPV Schaffhausen, PC 80-1442-4. Das Abo ist für Mitglieder des SPV im Jahresbeitrag enthalten. Verteil- und Probeexemplare bei der Redaktion. Die nächste Ausgabe erscheint Ende Oktober 2018.  
**Redaktionsschluss:** 8. Oktober 2018